

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 17: Leitideen der Primarschule

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeigt ständig rund
2000 Titel der Verlage

Benziger · Moritz Diesterweg
Sabe · Otto Salle · Sauerländer
 Aargauischer Lehrmittelverlag
 Comenius
 Ensslin
 Festo AG · Paul Haupt
 Helbing & Lichtenhahn
 Kinderbuchverlag Reich
 Kümmerly + Frey
 Lambert Lensing · Nord-Süd · Raeber
 Eugen Rentsch · J. F. Schreiber
 Schubiger
 Schweiz. Heilpädagogische Gesellschaft
 Sellier · SJW

Ermöglicht

- Studium und Vergleich von neuen sowie bewährten Lehrmitteln in aller Ruhe.
- zwanglose Treffen und angeregte Gespräche zwischen Unterrichtenden aus den verschiedensten Gegenden.
- Besichtigung der graphischen Betriebe von Sauerländer durch größere Gruppen nach Voranmeldung.

Adresse

Informationsstelle Schulbuch,
Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau
(2 Minuten vom Bahnhof)

Telefon

064 22 57 33

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag
von 14.00 bis 18.00 Uhr
(oder nach Vereinbarung)

wissen. Schliesslich macht die kleine Schule alle Beteiligten weniger abhängig von organisatorischen Zwängen und bürokratischen Gleichheitsbestrebungen. Die dadurch gewonnene Freiheit ist aber für das Wohlbefinden aller Beteiligten und die gesunde Entwicklung der Kinder von zentraler Bedeutung. Nur in der Atmosphäre der Freiheit ist ein Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse und eine Erziehung zum freiheitlich gesinnten Menschen möglich.

Während langer Zeit galt die Führung einklassiger Abteilungen als unbestrittenes organisatorisches Ziel, und man betrachtete sogar Kinder in mehrklassigen Landschulen als benachteiligt. Im Hinblick auf das noch weit verbreitete, sich an rationeller Produktion orientierende Denken ist eine solche Beurteilung verständlich. Wer indessen selbst schon an Mehrklassenschulen unterrichtet hat, weiss, dass in dieser Organisationsform sowohl in erzieherischer wie auch didaktischer Hinsicht grosse Chancen liegen: Die grössere Altersstreuung erleichtert eine natürliche soziale Erziehung; die Jüngern lernen unbewusst viel von den Ältern und umgekehrt (Repetition des Wesentlichen); ältere Schüler lassen sich leichter als Hilfskräfte einsetzen, was ihnen selbst unbestreitbaren Gewinn bringt; die Klasse ist natürlicherweise in kleinere Lerngruppen gegliedert, was den Unterricht in der Regel intensiver macht, und die Schüler werden im allgemeinen selbständiger. Wenn auch zuzugeben ist, dass dem Lehrer einer Mehrklassenschule einiges mehr an Vorbereitungsarbeit und Organisationskunst abgefordert wird, sollte doch aufgrund der genannten Vorteile die Wiedereinführung der Mehrklassenschule überall dort ermöglicht werden, wo Lehrer und Eltern es wünschen. Freilich sollten dann auch die Lehrmittel entsprechend konzipiert werden.

Im Hinblick auf die immer grösser werdenden stofflichen Anforderungen auch an den Lehrer hat sich in den letzten ca. 15 Jahren die Tendenz verstärkt, das im Gymnasium gewohnte Fachlehrersystem auch auf die Volksschul-Oberstufe und die Primarschule zu übertragen. Dabei werden freilich die Probleme nur verschoben, denn aus einer fachlichen Überforderung (Lehrer als «pädagogischer Zehnkämpfer») wird eine menschliche: Da der einzelne Lehrer nur noch ein oder zwei Fächer mit wenigen Wochenstunden zu erteilen hat, muss er entsprechend mehr Klassen übernehmen. Dadurch sieht sich der

Schüler vielen Lehrern gegenüber, was mancher nicht ohne weiteres verkraftet, und der Lehrer ist bei oft über hundert Schülern nicht mehr in der Lage, auf jeden Einzelnen einzugehen. Dass er sich dann auf den Stoff zurückzieht und den Schüler auf dessen messbare Leistungen reduziert, ist wohl verständlich.

Der Konflikt zwischen fachlicher und menschlicher Überforderung lässt sich nur dann einigermaßen erträglich lösen, wenn wir akzeptieren, dass der Lehrer nicht in jedem Fach eine Kapazität sein muss. Die Schüler lernen nämlich genau so gut, wenn nicht besser, wenn sie den Lehrer selbst als einen am Stoff interessierten und mit ihnen gemeinsam lernenden Menschen erfahren.

Wenn wir für die Primarschule das Fachlehrersystem ablehnen, so heisst das nicht, dass deswegen ein sinnvoller freiwilliger Fächerabtausch ausgeschlossen werden soll. Auch das Führen einer Klasse im Team von zwei Lehrkräften kann für alle Beteiligten sehr förderlich sein, weshalb auch hier flexible Lösungen zu gestatten sind.

Überhaupt muss der verbreitete Hang zur Vereinheitlichung im Schulwesen auf seine pädagogische Tauglichkeit hin überprüft werden. Die Vorstellung, dass alle Schüler dieselben Stoffe mit Hilfe derselben Lehrmittel im selben Alter lernen sollen, damit ein Wohnortswechsel reibungslos verläuft und zurücktretende Lehrer ebenso reibungslos durch andere ersetzt werden können, entspricht einem mechanistischen Denken, das nicht mit der Freiheit von Lehrern und Schülern, nicht mit ihren konkreten je andern Bedürfnissen, Interessen und Voraussetzungen, nicht mit ihrer unwiederholbaren Individualität rechnet. Das Resultat dieser Mentalität liegt heute offen vor uns: Sehr viele Schüler reagieren apathisch oder aggressiv und sind kaum mehr anders als durch lieblosen Notendruck zum Lernen zu bewegen. Es geht eben nicht darum, dass alle Schüler in jeder Hinsicht dasselbe Wissen erwerben, sondern dass bei allen die natürlichen Kräfte und Anlagen geweckt und gefördert werden. Das ist aber nur möglich, wenn das Schulsystem dem Lehrer erlaubt und nahelegt, weniger auf Stoffziele und dafür mehr auf das Kind zu schauen. Sobald die Schule wirklich vom Kind ausgeht und bereit ist, auf die Eigenart jedes Schülers einzugehen und diese zu fördern, verlieren die heute so wichtig scheinenden Koordinationsprobleme wesentlich an